

den Umfang und die Bedeutung des Handels in den Jahrhunderten zwischen der Spätantike und Karl dem Großen versucht dieses Werk einen neuen Weg zu gehen. Da die – wenig zahlreichen – schriftlichen Quellen zur eigentlichen Handelsgeschichte keine neuen Erkenntnisse zulassen, gilt das Interesse des Vf. einmal den archäologischen Zeugnissen, mehr noch aber den Belegen für Reisen von Einzelnen oder von Gruppen. Den Kern des Werkes bildet daher eine „kollektive Biographie, eine Prosopographie der frühmittelalterlichen Reisenden“ (S. 16). In einer umfangreichen Appendix (4) hat der Autor 828 Reisen zwischen 609/610 und 968 zusammengestellt (S. 852–972). Das Buch selbst behandelt in fünf Teilen den Niedergang und Fall der römischen Wirtschaft (S. 25–119), Menschen auf Reisen (S. 123–270), den Warenaustausch auf dem Mittelmeer (S. 281–387), die saisonalen und regionalen Muster des Austauschs (S. 391–569) sowie die eigentliche Handelsgeschichte (Kaufleute, Märkte, Waren) (S. 571–777). Der Schluß (Zu den Anfängen der europäischen Wirtschaft) faßt die Ergebnisse zusammen (S. 778–798), ehe dann die Appendices folgen, unter denen eine Aufstellung der Funde von arabischen und byzantinischen Münzen im karolingischen Europa (S. 815–851) noch besonders hervorgehoben sei. Die Bibliographie und ein Register füllen den Rest des stattlichen Bandes. Aus dem reichen Inhalt des Werks, der hier nicht nachgezeichnet werden kann, seien nur die beiden zentralen Ergebnisse vorgestellt, nämlich einmal, daß die Anfänge des europäischen Wirtschaftslebens nicht erst im 10. oder 11. Jh., sondern bereits in den letzten Jahrzehnten des 8. Jh. liegen. Das zweite Ergebnis der Studie besagt, daß das wichtigste Exportgut aus dem frühma. Europa Menschen waren, die als Sklaven in den byzantinischen und islamischen Herrschaftsbereich verkauft wurden (S. 733 ff.).

W. H.

Florian SCHUL, Zur kritischen Analyse der neuen Institutionenökonomik: Douglass Norths Interpretation der frühmittelalterlichen Grundherrschaft, VSWG 90 (2003) S. 157–173, ist eine substantielle und überzeugende Kritik an dem von Douglass North seit 1971 vorgetragenen theoretischen Modell der (frühma.) Grundherrschaft, demzufolge es sich um ein mehr oder minder frei gewähltes Vertragsverhältnis zwischen Grundherr und Grundholden gehandelt habe, das nach bestimmten ökonomischen Prinzipien (u. a. Minimierung der „Transaktionskosten“) funktionierte. Die impliziten Voraussetzungen (etwa die stillschweigende Unterstellung, daß der ma. Mensch „die analytischen Möglichkeiten, Motivationen und Verhaltensmuster des modernen Menschen, des *homo oeconomicus*“ gehabt habe) wie auch die expliziten (etwa die Existenz eines rudimentären Arbeitsmarkts) werden kritisch mit den Ergebnissen der wirtschaftsgeschichtlichen MA-Forschung kontrastiert – mit dem Ergebnis: „daß die frühmittelalterliche Grundherrschaft mit einem im Kern ahistorischen theoretischen Ansatz nicht angemessen interpretiert werden kann.“ Quod erat demonstrandum.

G. Sch.

Negotiating the Gift. Pre-Modern Figurations of Exchange. Ed. by Gadi ALGAZI, Valentin GROEBNER and Bernhard JUSSEN (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 188) Göttingen 2003, Vandenhoeck &